

Silke Heimes

# Regenbogen- bandwurmhüpfer

Kreatives Schreiben  
für Kinder und Jugendliche

Vandenhoeck & Ruprecht



V&R

Silke Heimes

# **Regenbogenbandwurmhüpfen**

**Kreatives Schreiben  
für Kinder und Jugendliche**

2., unveränderte Auflage

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen  
Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese  
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

ISBN 978-3-647-99533-5

Umschlagabbildung: Kunstprojekt des  
Waldmäusekindergartens St. Elisabeth, Pfinztal 2008.  
Projektleiterin: Thekla May-Schumacher

© 2015, 2011, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,  
Theaterstraße 13, 37073 Göttingen/  
Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.  
[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen  
Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des  
Verlages.

Satz: Schwab Scantechnik, Göttingen

# Inhalt

Vorwort

Kindliche Entwicklung

Wahrnehmung und Bewegung

Kindliches Sinnessystem

Sprachliche Entwicklung

Kindliches Gehirn und Denken

Wie Kinder schreiben lernen

Phantastische Reisen

Kindliche Phantasie

Die Welt der Geschichten

Wir reisen zum Mond

Der fliegende Teppich

Salto Mortale

So oder so oder

Der Mörder ist immer der Gärtner

Drei Narren in einem Käfig

Kinder sind Erfinder

Das kleine Ich

Wundermittel & Co.

Phantastische Hypothesen  
Warum, warum, warum  
Das Wörterbuch  
Die Gebrauchsanleitung  
Die Rätselmaschine  
Von Sachensuchern und -findern

Als Wünschen noch half  
Abrahadabra  
Ich wünsche mir  
Zeitreisen  
Reisen in die Vergangenheit  
Zukunftsreisen  
Zeitschleifen

Das Spiel mit den Worten  
Wortfiguren  
Des Verses Schmied  
Gedichtrezepte  
Das Elfchen  
Der Limerick  
Reimformen

Es war einmal – die Macht der Märchen  
Im Land der Zauberer und Hexen  
Märchen leicht gemacht  
Bekannte Märchen fortschreiben  
Märchenmischung  
Märchenlotterie  
Verdrehen von Märchen  
Märchensprengung  
Märchen mit der Blaupause

# Das Propp'sche Märchen

Dank

Literatur

# Vorwort

Alle großen Leute sind einmal Kinder  
gewesen, aber wenige erinnern sich daran.

Antoine de Saint-Exupéry, Der kleine Prinz

Kinder und Jugendliche haben eine natürliche Affinität zur Sprache und zu Geschichten. Das durfte ich immer wieder erfahren, das hat mich immer wieder aufs Neue fasziniert, das habe ich stets bewundert. Sprachliche Phänomene, die Erwachsenen zuweilen Schwierigkeiten bereiten, sind für Kinder und Jugendliche oft kein Problem, ohne weiteres erfinden sie ein Oxymoron nach dem anderen, wie beispielsweise *eisiges Feuer*, und freuen sich an dieser außergewöhnlichen Bezeichnung für eine solche an und für sich einfache Wortfigur. So lange Kinder und Jugendliche noch nicht von der Schule für die Sprache und Schrift verdorben wurden, gehen sie unbeschwert an die Schreibübungen heran, und sogar nach einer schulischen Reglementierung finden sie meist mühelos zurück zu einer ganz eigenen Sprache.

Kinder und Jugendliche haben eine ausgeprägte Imaginationskraft und absolut kein Problem, sich

vorzustellen, dass ein Stuhl und ein Tisch in eine heftige Diskussion verwickelt sind. Auch fällt es ihnen leicht, sich auszumalen, sie trügen einen Umhang, der sie für vierundzwanzig Stunden unsichtbar macht. Gleichgültig, wie alt Kinder und Jugendliche sind, ihre Freude am Geschichtenerfinden und Schreiben lässt sich leicht und schnell anregen. Ein klitzekleiner Impuls und schon legen sie los, erforschen die Sprache und experimentieren mit ihr, haben Spaß am Verdrehen von Silben und Erfinden neuer Worte und Zusammenhänge. Die daraus entstehenden Texte der Kinder und Jugendlichen öffnen den Blick für Ungewöhnliches und entführen in spannende Welten.

Dieses Buch richtet sich an alle, die gerne schreiben, phantasieren und Freude an der Sprache und dem Experimentieren haben. Es ist geeignet für die Arbeit von Erwachsenen mit Kindern (Eltern, Erzieher, Pädagogen, Lehrer, Schreibgruppenleiter, Heilpädagogen, Kunsttherapeuten, Psychologen, Ärzte) und natürlich für die Hauptakteure selbst, die Kinder und Jugendlichen. Auch wenn sich die theoretischen Teile eher an Erwachsene richten, können sie doch auch von Kindern und Jugendlichen problemlos verstanden werden. Wer lieber gleich mit dem Schreiben und Phantasieren anfangen will, kann die Theorie selbstverständlich überspringen, sie zu einem späteren Zeitpunkt lesen, zum Nachschlagen verwenden oder ganz einfach weglassen.

Die Übungen eignen sich sowohl für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen als auch für das selbstständige Schreiben von Kindern und

Jugendlichen. Dass die jungen Autoren in den Texten direkt angesprochen werden, hat zwei Gründe: Zum einen sollen die Kinder und Jugendlichen, die doch die Hauptpersonen sind, im Mittelpunkt stehen, zum anderen sollen die Übungsanleitungen den Erwachsenen, die mit Kindern und Jugendlichen schreiben wollen, als unmittelbare Vorlagen dienen. Die Übungen können sowohl mit Einzelpersonen als auch mit Gruppen durchgeführt werden. Dabei kann man alle Teilnehmer einer Gruppe zum gleichen Thema einen Text verfassen lassen, wodurch ein großes Spektrum des Schreibens und Denkmöglichen sichtbar wird, oder man kann einzelnen Gruppenteilnehmern unterschiedliche Übungen geben, was auf andere Weise eine interessante Dynamik auslöst. Oder man vergibt Teilaspekte der Übungen an einzelne Personen, so dass beispielsweise einige von ihnen die Figuren einer Geschichte entwickeln, während sich andere den Handlungsverlauf ausdenken und wieder andere entscheiden, an welchen Orten die Erzählung spielt. Sowohl die Einzel- als auch die Gruppenarbeiten haben ihren Reiz und führen zu ganz unterschiedlichen spannenden Ergebnissen.

Ich hoffe, dass diejenigen, die mit diesem Buch arbeiten, beim Durchführen der Übungen genauso viel Spaß haben wie ich beim Ausdenken und Schreiben hatte. Über Ideen, Anregungen und Texte freue ich mich und wünsche viel Spaß beim Schreiben und Phantasieren.

*Silke Heimes*

[info@silke-heimes.de](mailto:info@silke-heimes.de) [www.silke-heimes.de](http://www.silke-heimes.de)

# Kindliche Entwicklung

Seit einiger Zeit kommt dann und wann der kleine, fette König Dezember II. in mein Haus, der nicht länger ist als ein Zeigefinger und so fett, dass sein winziger roter Samtmantel mit dem dicken, weißen Hermelinbesatz sich vor dem Bauch nicht mehr schließen lässt. Als er mich zum ersten Mal besuchte, sagte ich: »Bei uns wird man klein geboren, und dann wird man größer und größer, manchmal so groß wie ein Basketballspieler. Zum Schluss schrumpft man wieder ein bisschen ein. Dann kommt der Tod und man ist weg.« »Das ist unlogisch«, sagte der kleine König und biss dem (Gummi-)Bärchen die rechte Pfote ab. »Warum ist man nicht am Anfang ganz groß und wird immer kleiner und kleiner und verschwindet zum Schluss – einfach, weil man unsichtbar ist?« »Ich glaube, der Bundesverband der Bestattungsunternehmer ist dagegen«, sagte ich. »Bei uns ist es aber so«, sagte der König. »Mein Vater, der König Dezember I., war eines Tages so klein, dass ihn sein Diener morgens im Bett nicht mehr finden konnte. Noch am selben Tag wurde ich zum König gekrönt.«

Axel Hacke, Der kleine König Dezember

Dieses Buch bezieht sich vorwiegend auf das kreative Schreiben. Deswegen können die zahlreichen, vielfältigen und spannenden Aspekte der kindlichen Entwicklung nicht auch nur annähernd angesprochen und angemessen dargestellt werden. Jedes angerissene Thema könnte alleine mehrere Bücher füllen. Die hier eingefügten Hinweise können lediglich einen Einblick in die überaus komplexen Zusammenhänge geben und eine Ahnung vermitteln, wie überwältigend vielschichtig und faszinierend der menschliche Organismus und die menschliche Psyche beschaffen sind. Nur wenn man weiß, was bei der Entwicklung und Reifung eines Menschen eine Rolle spielt, kann man sich bemühen, Voraussetzungen zu schaffen, die es erlauben, dass ein Mensch das volle Spektrum seiner Möglichkeiten und Fähigkeiten entdeckt, erlebt und entfaltet. Verläuft die Entwicklung eines Kindes normal, werden einem die einzelnen Entwicklungsschritte oft gar nicht bewusst, da man sie als selbstverständlich betrachtet. Meist werden die einzelnen Entwicklungsphasen erst genauer betrachtet, wenn vermeintliche Defizite auftreten. Doch auch zur angemessenen Förderung von Kindern und Jugendlichen ist es hilfreich, etwas über deren Entwicklung zu wissen.

## **Wahrnehmung und Bewegung**

Sowohl Wahrnehmung als auch Bewegung bilden die Grundlage für die Entwicklung geistiger Fähigkeiten. Nur durch Bewegung kann ein Säugling auf Veränderungen in seiner Umwelt reagieren und einwirken. Er kann sich auf etwas zu- oder von etwas wegbewegen, mit Hilfe seiner Hände Veränderungen in der Umgebung bewirken und mittels Gestik und Mimik Gefühle und Gedanken zum Ausdruck bringen. Für diese Aktivitäten bedarf es zielgerichteter Bewegungen, die vom Zentralnervensystem gesteuert und koordiniert werden. Die enge Verknüpfung von Wahrnehmung und Bewegung wird deutlich, wenn ein Säugling, lange bevor er in der Lage ist, sich selbstständig zu bewegen oder einen Gegenstand zu ergreifen, Augen und Kopf bewegt, um ein Objekt zu fixieren oder ihm nachzuschauen.

Die ersten Bewegungen finden bereits in der Gebärmutter statt. Durch Ultraschallbilder lassen sich ab der zehnten Schwangerschaftswoche spontane Bewegungen des Ungeborenen nachweisen; ab dem fünften Schwangerschaftsmonat werden die Bewegungen des Fötus von der Mutter deutlich gespürt.

In den ersten Lebensmonaten bestehen die motorischen Reaktionen des Säuglings vorwiegend in ungerichteten Bewegungen wie Strampeln und Greifen. Es gibt aber auch einzelne zielgerichtete Bewegungen wie das Ausrichten des Körpers beim Hören von Stimmen oder beim Anblick von Gesichtern. Der Säugling reagiert zuerst auf sich nähernde Objekte, während er Objekte, die sich entfernen, erst zu einem späteren Zeitpunkt erfassen

kann, was mit der Entwicklung des räumlichen Sehens zusammenhängt.

Von Anfang an gibt es Ansätze zu einem interaktiven Verhalten zwischen Säugling und betreuender Person wie beispielsweise die Gleichschaltung rhythmischer und mimischer Bewegungen des Neugeborenen mit dem Sprechrhythmus des Erwachsenen. Viele der Verhaltensweisen des Säuglings werden von den betreuenden Personen als spezifische Kontaktaufnahme interpretiert und helfen, das Überleben des Säuglings zu sichern.

## **Kindliches Sinnessystem**

Zwischen dem dritten und neunten Schwangerschaftsmonat können Föten hören und haben sogar schon Vorlieben und Abneigungen; wird es um sie herum laut und lärmend, werden sie unruhig und treten gegen die Wände der Gebärmutter, während sie sich durch leise, sanfte Töne beruhigen lassen. Die Musik, die Föten in der Gebärmutter hören, hat sogar einen Einfluss auf ihren späteren Musikgeschmack. Die Bewegungen der Mutter übertragen sich auf den Föten und sind maßgeblich an der Entwicklung des kindlichen Sinnessystems beteiligt.

Von Geburt an nimmt der Säugling seine Umwelt mit allen Sinnen wahr. Er setzt sich mit der Umgebung, Gegenständen und Handlungen

auseinander und zeigt ein ausgeprägtes Bedürfnis, sich die Welt vertraut zu machen, Zusammenhänge zwischen eigenem Verhalten und Umweltreaktionen zu entdecken und die Umwelt zu beeinflussen. Mit der Geburt sind alle Sinnessysteme grundsätzlich funktionsfähig. Der Säugling kann sehen, hören, schmecken, riechen und fühlen. Er erkennt die Mutter an ihrer Stimme und ihrem Geruch, kann die Geschmacksrichtungen süß, salzig und sauer unterscheiden und verfolgt mit den Augen bewegte Objekte. Zudem hat er schon eine Vorstellung von Selbst und Objekt, kann zwischen sich und seiner Umwelt differenzieren, zwischen Eigen- und Fremdberührung, selbsterzeugten Lauten und Geräuschen aus der Umwelt und zwischen Ereignissen, die er selbst verursacht, und jenen, die unabhängig von ihm eintreten.

Die Sinnesempfindungen sind bei der Geburt unterschiedlich stark ausgeprägt. Einzelne Sinnesbereiche, wie zum Beispiel das Sehen, und hier insbesondere die Sehschärfe, müssen noch reifen. Auch die Fähigkeit, einzelne Sinnesreize zu verarbeiten, einzuordnen und darauf zu reagieren, muss der Säugling noch entwickeln. Im Zusammenwirken von Reifung und Anregung erweitert und verfeinert der Säugling im Verlauf des ersten Lebensjahres seine angeborenen Fähigkeiten; dabei sind Berührungen ebenso wie das Hören menschlicher Stimmen und das Anschauen von Gesichtern Sinnesreize, die die sinnliche Wahrnehmung anregen.

# Die Sehfähigkeit

Das menschliche Auge ist unmittelbar nach der Geburt in der Lage, Helligkeitsunterschiede wahrzunehmen. Die Entwicklung der Helligkeitswahrnehmung ist in der Regel im Verlauf der ersten beiden Lebensmonate abgeschlossen. Ab diesem Alter können Säuglinge Rot, Orange, Grün, Blau und Weiß unterscheiden. Mit fünf bis sechs Jahren können Kinder Farben verschiedener Helligkeit und Sättigung unterscheiden. Die Unfähigkeit zur Farbbenennung, die oft bis ins Schulalter reicht, hängt nicht mit mangelndem Farbsehen zusammen, sondern damit, dass entsprechende Begriffe noch nicht verfügbar sind.

In der ersten Lebenswoche besitzt ein Säugling ein Achtel und im sechsten Lebensmonat annähernd die gleiche Sehschärfe wie ein Erwachsener, auch wenn das Maximum erst im zehnten Lebensjahr erreicht wird.

Die Entwicklung des räumlichen Sehens setzt ebenfalls im ersten Lebensjahr ein und festigt sich mit zunehmender Koordinationsfähigkeit der Augen. Sobald ein Kind mit drei Monaten weiter entfernte Dinge sehen kann, beginnt es danach zu greifen. Später wird es versuchen, eigenständig zu interessanten Gegenständen zu gelangen. Mit acht Monaten werden Dinge, die der Säugling zuvor überwiegend mit dem Mund und den Händen untersucht hat, zunehmend auch mit den Augen erforscht. Mit neun Jahren entspricht die Fähigkeit

zum räumlichen Sehen der eines Erwachsenen. Allerdings ist der mit beiden Augen erfassbare Bereich, das so genannte Gesichtsfeld, bis zum zwölften Lebensjahr seitlich noch um dreißig Prozent eingeschränkt.

## Die Hörfähigkeit

Das Gehör bildet sich, wie bereits erwähnt, während der Schwangerschaft aus und ist beim gesunden Neugeborenen voll funktionsfähig. Die Empfindlichkeit für die Bandbreite menschlicher Sprachlaute ist beeindruckend. Innerhalb der ersten zwölf Lebensstunden kann die Stimme der Mutter von anderen Stimmen unterschieden werden; ab der vierten Lebenswoche sind Säuglinge in der Lage, Vokale zu differenzieren. Die volle Hörfähigkeit entwickelt sich allerdings erst bis zum dritten Lebensjahr. Durch Reize lernt das Gehirn, Hörinformationen zu verschärfen und zu deuten.

## **Sprachliche Entwicklung**

Die sprachliche Entwicklung, die ein ausreichendes Hörvermögen voraussetzt, ist für die gesamte Entwicklung des Kindes, so auch für das Lesen- und Schreibenlernen, von großer Bedeutung. Sprachliche Fähigkeiten helfen dem Kind, die Umwelt zu erfassen,

mit Menschen in Kontakt zu treten, Beziehungen aufzubauen und Gefühle auszudrücken. Bereits vor der Geburt sind die Sprachzentren im Gehirn vorhanden und ermöglichen das Verstehen und Verarbeiten von Sprache; auch sind die für das Sprechen wichtigen Organe und Muskeln ausgebildet.

In welchem Alter ein Kind zu sprechen beginnt, wie schnell es seinen Wortschatz erweitert und ab wann es Sätze bilden und Wörter richtig aussprechen kann, ist von Kind zu Kind unterschiedlich. Die Mehrzahl der Kinder spricht die ersten Wörter mit zwölf bis achtzehn Monaten; bei zweijährigen Kindern liegt der aktive Wortschatz zwischen fünfzig bis zweihundert Wörtern. Kinder eignen sich aus ihren täglichen Erfahrungen heraus die Sprache an, die sie in ihrer Umgebung hören. Schon in den ersten Lebensmonaten entwickeln sie ein Gehör für Sprach- und Satzmelodie und die Betonung von Wörtern und erschließen sich aus der gehörten Sprache ihrer Umgebung die innere Logik und Struktur der Sprache. Um Sprache zu entfalten, brauchen Kinder sprachliche Vorbilder.

## **Kindliches Gehirn und Denken**

Da bei der Geburt fast alle Nervenzellen vorhanden sind und die wichtigsten Verbindungen zwischen den Zellen bereits bestehen, hat das kindliche Gehirn etwa die gleiche Masse wie das eines Erwachsenen. Allerdings wiegt es weniger, weil die Nervenzellen

unter dem Einfluss von Sinnesreizen erst noch wachsen und Fortsätze und Verbindungen ausbilden müssen, was dann zur Gewichtszunahme des Gehirns führt. Die Vernetzung der Nervenzellen vollzieht sich vorwiegend in den ersten zwei Lebensjahren, ist aber nie ganz abgeschlossen, was erklärt, warum lebenslanges Lernen möglich ist.

Die Anzahl der Nervenzellverknüpfungen ist bei Zweijährigen am größten, danach werden Verbindungen, die nicht benutzt werden, abgebaut oder stillgelegt, während benutzte Verbindungen erhalten bleiben und ausgebaut werden. Die Nervenzellen, die entlang sich einschleifender Bahnen liegen, werden größer, bilden stärkere Netzwerke und reagieren immer schneller und effizienter. Dadurch wird das Gehirn auf spezifische Weise organisiert.

## Einfache Vorstellungen und Kausalvorstellungen

Schon mit wenigen Monaten ist ein Säugling in der Lage, verschiedene Sinneserfahrungen zu einfachen Vorstellungen zu verknüpfen. Mit etwa sieben Monaten beginnt er, erste Vorstellungen von den Dingen zu entwickeln, und kann alltägliche Gegenstände erkennen und unterscheiden. Bis zum Alter von acht Monaten existiert für den Säugling allerdings nur, was er unmittelbar sieht und erlebt. Wird etwas unter einem Tuch versteckt oder geht

eine Person aus dem Zimmer, existiert beides für ihn nicht mehr. Nach dem neunten Lebensmonat kann der Säugling die Vorstellung von einem Gegenstand kurz abspeichern und beginnt zu begreifen, dass Menschen und Dinge auch dann noch existieren, wenn sie aus seinem Blickfeld verschwunden sind.

Mit zehn Monaten beginnt der Säugling, die Auswirkungen einfacher Handlungen und Zusammenhänge zwischen Ursache und Wirkung zu begreifen, und kann gezielt Mittel einsetzen, um etwas zu erreichen. Gegen Ende des zweiten Lebensjahres können Ergebnisse einer Aktivität zum Teil vorhergesehen werden, wobei das Denken noch voll logischer Irrtümer ist, da es mehr von der Wahrnehmung als von der Logik beherrscht wird. Ab dem vierten Lebensjahr beginnt die intuitive, anschauliche Phase, in der Kinder eigene Ansichten entwickeln, auch wenn sie noch nicht in der Lage sind, sich andere Sichtweisen anzueignen.

## Konkrete Denkopoperationen und Abstraktionsfähigkeit

Ab dem siebten Lebensjahr können Kinder mehrere Dimensionen einer Situation betrachten und konkrete Denkopoperationen durchführen. In dieser Phase besitzen sie ein Verständnis der so genannten Invarianz, das heißt, sie können in ihrem Denken bereits so weit abstrahieren, dass eine Flüssigkeitsmenge, sofern nichts hinzugeschüttet

wird und nichts verloren geht, gleich bleibt, auch wenn der äußere Anschein zunächst ein anderer ist, etwa wenn man eine Flüssigkeit aus einem breiten in ein schmales Gefäß schüttet und die Flüssigkeitssäule dadurch höher erscheint. Ab dieser Phase urteilen Kinder also nicht mehr nur aufgrund ihrer Wahrnehmung, sondern zunehmend durch Logik.

Ab dem elften Lebensjahr gelingt ein weiterer Denkschritt, bei dem Kinder lernen, hypothetisch zu denken. Sind zwei Aussagen richtig, erkennen sie, dass auch die Verknüpfung der Aussagen richtig sein muss. Treffen zum Beispiel folgende zwei Aussagen zu: »Alle Menschen sind sterblich« und »Mein Vater ist ein Mensch« ziehen sie die logische Schlussfolgerung, dass auch ihr Vater sterblich sein muss. Ab diesem Alter sind Kinder in der Lage, sich mit unrealistischen Annahmen auseinandersetzen.

## **Wie Kinder schreiben lernen**

Die Sprache ist die Grundlage für das Erlernen von Lesen und Schreiben. Erlebt das Kind im Sprechen, dass es etwas zum Ausdruck bringen, sich verständigen und Wünsche formulieren kann, wird es interessiert daran sein, schreiben zu lernen. Kinder müssen das Gefühl bekommen, dass Sprache und Schrift für sie einen Gewinn darstellen, durch den sie ihren Handlungs- und Kommunikationsraum erweitern können.

Lange bevor Kinder mit dem Malen oder Schreiben anfangen, beginnen sie zu kritzeln. Dieses Kritzeln ist eher eine gestische Form, ein Experiment mit Stift und Papier und noch nicht so sehr der konkrete Versuch, Wirklichkeit abzubilden. Doch mit den Linien einer Kritzeldruckung hinterlässt das Kind bereits eine sichtbare Spur, einen Ausdruck seiner selbst. Oft interpretieren Kinder ihre Kritzeldruckungen selbst, geben ihnen in mündlicher Form Bedeutungen, die in den Zeichnungen selbst noch nicht zu sehen sind. Die Kritzeldruckung ist eine erste Form der Kontaktaufnahme und der Vermittlung von Botschaften, zudem für das Kind eine Erfahrung, dass Gekritzeldrucktes, Gemaltes und Geschriebenes eine Wirkung haben. Ganz nebenbei trainieren Kinder mit den Kritzeldruckungen ihre Feinmotorik und bildliche Vorstellung und bereiten damit das Schreiben vor.

Auch das Vorlesen ist ein wichtiger Schlüssel beim Erlernen der Schrift. Kinder müssen gutes Zuhören lernen, um den Klang einzelner Worte zu unterscheiden. Oft schreiben Kinder, sobald sie mit dem Schreiben anfangen, lediglich die Buchstaben, die sie hören, benutzen also die so genannte Skelettschreibung und lernen erst im weiteren Verlauf, die Lautfolge eines Wortes abzubilden.